

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Deutschlandrundfahrt

Innenansichten eines spirituellen Ortes

Altötting in Oberbayern

Von Hans-Otto Reintsch

Ton: Bernd Friebe

Regie: Karena Lütge

Redaktion: Margarete Wohlan

1. O-Ton Wanda Benning:

Und das erste Mal, wo wir hier rüber gefahren sind, war gerade Wallfahrt. Und es gingen einige Leute um die Kirche rum auf den Knien! Es waren auch ÄLTERE Leute. Gingen auf den Knien mit dem Kreuz über den Schultern – und es hat mich wirklich zu Tränen gerührt. Weil ich das nicht kannte und das nicht so ganz einschätzen konnte, was das zu bedeuten hatte. Ich fand das so berührend, dass die Menschen so intensiv in ihrem Glauben sind, wenn man sowieso schlecht zu Fuß ist und trotzdem bereit, ein Kreuz aufzunehmen und auf den Knien um die Kapelle rum zu gehen, innigster Glauben auf eine andere Art, als ich kenne. Das ist mir sehr nahe gegangen. Und ich bin ein Mensch, der ganz gern neue Sachen kennenlernt, und bin immer wieder nach Altötting zurückgekommen.

Kennmelodie

Sprecherin v. D.:

Innenansichten eines spirituellen Ortes

Altötting in Oberbayern

Eine Deutschlandrundfahrt von Hans-Otto Reintsch

Autor:

Ich glaube, wenn Gott auf Erden nach seinen Anhängern schaut, dann benutzt er Google Earth. Gott ist gegenwärtig. Gott ist Gegenwart.

1. Musik: Anflug, (Orgel Rainer Kirchmann), drunter...

Autor:

Also los mit Lichtgeschwindigkeit. Milchstraße, Sonne, Merkur, Venus, Mond, vorbei an der ISS, durch eine Armada von Satelliten, Erde in Blau - Atlantik ein wenig nach links gedreht. Nordhalbkugel, Europa, Wolken, Deutschland. Kosmischer Wimperschlag neben München, 90 Kilometer östlich Altötting.

Langsam. Aus fünf Kilometern Höhe ringsum das Camouflage der Felder und Wiesen, grau, grün und braun. Sauber abgezirkelt gegen die Stadt.

Nördlich der Inn, östlich Wald, südlich Österreich.

Aus zwei Kilometern: An den Rändern Gewerbepark, Klinikum, Stadion. Wie es sich gehört. Dichtes Straßennetz, sternförmig ins Zentrum.

800 Meter Höhe: Die Dächer sind dicht, die Häuser weiß, die Straßen sauber und es ist Frieden.

2. Musik: Schlusston Anflug kurz frei, überblendet mit

1. Atmo: Glocken Altötting, drunter

Autor:

Auf Normal Null heile Welt. Viele Kirchen. Die Menschen grüßen, alle halten sich an die Vorschriften, alle müssen irgendwo hin, keiner flucht und es wird gebetet und gesungen.

Allgemeines Wohlgefallen. Gott könnte eigentlich wieder umkehren.

Kann er nicht. Tausendfach wird er gerufen und gepriesen. Denn Altötting liegt in Bayern. Das reicht eigentlich schon, um als Gott nicht mehr weg zu kommen.

Die 12 000-Seelen-Stadt ist das geistige Epizentrum. Die Seele Bayerns. Der Name Altötting wird von Katholiken in der ganzen Welt gerühmt. Stadt der Wunder.

Sehnsuchtsort. Pilgerstadt. Seit 500 Jahren. Er war nie weg. Gott ist immer schon in Altötting gewesen.

2. Atmo (wie 1. Atmo): Kapellplatz, ohne Glocken

Autor:

In Altötting landet man unweigerlich im Herzen der Stadt, auf dem Kapellplatz. Eine Art Kurplatz mit Grünfläche und Brunnen, Wegen und Denkmal. Mehr am Rand, unscheinbar, steht das Bauwerk, das Altötting unsterblich gemacht hat. Die Gnadenkapelle. Das Heiligtum. Uralt, tausend Jahre behauptet die Chronik. Winzig.

Weggeduckt. Jedes Bierzelt auf der Wiesn ist größer. Fast verschämt steht sie da. Ganz in Weiß. Schmucklos. Wie von einem Kind gemalt. Fünfzehn Meter Schiff, drei Fenster, Turm, Spitzdach. Aber um das Kirchlein geht es nicht. Es geht um Maria. Die Gottesmutter. Die Wunderheilige. Eine kaum 40 Zentimeter hohe Holzfigur im Innern. Sie ist das Ziel für Millionen Pilger aus der ganzen Welt.

3. Atmo: Basilika, Messe, Gesang...nur kurz bis **1:33** (...im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.)...drunter, langsam raus.

2. O-Ton: Leiss-Huber

Altötting ist einzigartig...Ist der größte Marienwallfahrtsort im deutschsprachigen Raum. Jeder, der katholisch ist, kennt Altötting.

Autor:

Wer von Altötting redet, redet von Maria. Und wer von Maria redet vom Kapellplatz in Altötting. Zwei Hektar Freifläche mit Heiligtum. Kirchen, Gasthäuser, Klöster, Festsäle, Schmuckbauten bilden den Platz. Alle Bauten beziehen sich distanziert auf die Kapelle. Nur das Rathaus drängt sich nach vorn. Weiter Blick. Viel Bayrischer Barock. Gelb und weiß dominiert. Alles wie neu. Makellos. Kieswege zwischen den Rasenflächen. Harmonisch, ruhig, hell. Aber nicht gemütlich. Wenige Bänke, nichts Verspieltes, kaum Bäume. Kein Park, eher ein Versammlungsort. Ein Sammlungsart? Der Turm der Marienkapelle ist achteckig. Der Platz auch. Ein Oktagon. Vielleicht rührt daher die seltsame Stimmung.

4. Atmo: Basilika außen

Autor:

Hierher zieht es die Pilger, die Wallfahrer. Zu Fuß, mit Auto, Bus, Bike und Bahn. Katholiken und Neugierige aus allen Himmelsrichtungen. Im Vorbeigehen sind meist die süddeutschen Dialekte zu hören. Die Zahl der Kirchen ist unübersichtlich. Irgendwo wird hier immer Gottesdienst gefeiert. Tönt Gesang und Orgel durch die Wände.

Ein Bus entlässt eine Pilgergruppe aus Ingolstadt. Glocken in vier Tonlagen. Eine Frau sucht ihren Mann. An der Gnadenkapelle stehen Pilger Schlange. Ein Fahnenträger führt einen Pilgerzug und dreht eine Runde um den Platz. Die Fahne ist hellblau und die Menschen älter. Der Marienbrunnen plätschert. Das

Glockenläuten mischt sich mit dem Schlag der Rathausuhr. Weihrauch in der Luft. Vor der größten Kirche stellen sich Menschen zum Gruppenfoto auf. Sie lachen laut. Ein Gottesdienst tönt per Lautsprecher nach außen. Der Prediger wünscht den Politikern Kraft für richtige Entscheidungen. Irgendwann wird es wieder stiller. Wallfahren funktioniert in Wellen. Wie Ebbe und Flut. Auch wenn alles schweigt, liegt Erregung in der Luft. Oder in einem selbst?

3. Musik: Rainer Kirchmann „Spaziergang“ (Klangfläche, tiefes Akkordeon, wie Orgel...) Unter Autor

Autor:

Der Marienkult ist uralte. Die Gottesmutter gilt den Katholiken nicht als Gottheit. Eher als Mittlerin zwischen Gott und dem Volksglauben. Als Dienstleisterin sozusagen. Maria als Projektionsfläche für Sorgen und Nöte. Lourdes, Fatima, Guadeloupe heißen ein paar der vielen Marien-Hotspots weltweit. In Altötting ging es im 15. Jahrhundert los. Die Wallfahrer kamen wie aus dem Nichts. Der Altöttinger Prälat und Wallfahrtsdirektor Günther Mandl gibt Zeugnis.

3. O-Ton: Mandl

Ein kleiner Junge ist im Möhrenbach, der mitten durch die Stadt fließt, ertrunken. Und die Mutter nahm das tote Kind und ging zur Gnadenkapelle, legte ihn auf den Altar und hat gebetet. Und nach einiger Zeit richtet sich der Junge auf und sagt: „Mutter“- im Doppelsinn, Mutter, ich bin wieder am Leben. Und Mutter Maria, du hast mir geholfen. Und von diesem Zeitpunkt an schließt sich Wunder an Wunder wie an einer Perlenkette – bis zur Gegenwart...da kann man noch so kritisch und ungläubig sein, atheistisch, dieses Faktum kann niemand leugnen.

Autor:

Schwarzer Anzug, weißer Halskragen, schwarze Weste, weiße Haare. Und eine Stimme, der man anhört, dass sie auch donnern kann. Prälat Mandl ist Stadtpfarrer, Wallfahrtsdirektor und Propst in einer Person. Er sagt selbstironisch, er sei so etwas wie Don Camillo und Peppone, nur nicht so links. In seinem Empfangszimmer hängen gegenüber der Fensterwand die Bilder seiner Vorgänger in Reihe, darüber einsam sein eigenes Konterfei. Das Arrangement erinnert an Politbüro und Staatsratsvorsitzenden. Nur dass Mandl ungleich sympathischer überkommt. Seit 14 Jahren schaut er von seinem Büro täglich auf die Gnadenkapelle, spürt ihre Kraft, sagt er. Aber das größte Wunder für ihn sei:

4. O-Ton: Mandl

Dass die Wallfahrt immer lebt und dass jedes Jahr Tausende vier Tage marschieren, bei Wind und Wetter, um hier der Mutter Gottes zu begegnen, diesen Ort zu erleben, wo wir sagen: Der Himmel ist offen, die Gnade strömt herunter, und hier ihren Dank abzustatten, ihre Bitten, die sie immer dabei haben, Anliegen, Krankheit, Ehe, Familie, Kinder, Enkel, Beruf, finanzielle Sorgen. Um die der Gnadenmutter vorzutragen. Und das ist für mich das Wunder schlechthin, aber am Pfingstsonntag läuten von sechs Uhr früh bis abends UNUNTERBROCHEN alle Glocken. Weil jede Gruppe mit einem Glockengeläut begrüßt wird. Und wenn man hier wohnt, dann geht das bis ins Herz, bis in die Seele. Dieses Wunder an diesem Ort leben zu dürfen ist ein riesiges Geschenk.

Autor:

Die Kapelle ist von einer überdachten Arkade umgeben. Nicht höher als ein Wohnzimmer, gefühlte 40 Meter Wandelweg. Auf jedem Quadratcentimeter Wand, der Decke, des Ganges hängen Bilder. Gerahmte Sprüche, Gebete, Gemälde, Stickereien, Schrifttafeln, Kinderzeichnungen. Es sind Danksagungen an Maria, die dem Gläubigen in der Not geholfen hat. Motivbilder. Einige uralt. Es müssen tausende sein. Und ständig kommen neue hinzu, müssen ausgewechselt werden wie an einer überfüllten Pinnwand. Beinprothesen, Holzkrücken, Armschienen und Gehhilfen sind zwischen die Bilder drapiert. Eine Installation der Not und Verzweiflung. Und der Erlösung von dem Übel.

1. **Zitatorin:** Zur dankbaren Erinnerung an die wunderbare Errettung von dem Eisenbahnunglücke in Bergen am 7. Oktober 1861 – A.M. Fischer.
2. **Zitator:** Der lieben Mutter Gottes sei inniger Dank für wiedererlangte Gesundheit. Nach schwerer Krankheit und zweimaliger Kopfoperation ist unser Kind wieder gesund.
1. **Zitatorin:** Maria hat geholfen aus langjähriger Arbeitslosigkeit. Innigsten Dank! 1990.

Autor:

Unschuldige Malerei mit Mann im Mantel und Schal um den Kopf:

2. **Zitator:** Tausend Dank zur glücklichen Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft. Mai 1948. Familie O. Mühldorf.

Autor:

Kinderbild: An einer Bushaltestelle wird ein Kind mit Schulranzen von einem PKW gerammt, schlägt mit dem Kopf in die Frontscheibe. Ein Schuh fliegt durch die Luft. Inschrift:

1. **Zitatorin:** Maria hat geholfen.

Autor:

Unterschrift: T. S. , November 2010. Und so geht es fort. Tausendfacher Dank an Maria. Von außen ist die Kapelle ein Dokument des Kummers der Jahrhunderte. Eine Wandzeitung der Erniedrigten und Bedrängten. Und des Volksglaubens. Prälat Mandl, der Seelsorger, erlebt ihn jeden Tag.

5. O-Ton Mandl:

Wir haben jeden Sonntag um 14 Uhr eine Marienandacht vor der Kapelle im Freien. Und etwa...14.20 Uhr beginnt dann die Einzelsegnung. Und Sie glauben nicht, wie die Leute vorströmen und auf die Handauflegung, diese Zuwendung und dann eben die Segensformel, auch die Fürsprache der Gnadenmutter von Altötting: Segne, behüte und heile dich der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Und wie mir es die Situation erfordert, sage ich dann – wenn ich merke, die Person ist sehr bedrückt: Welches Leid haben sie denn dabei? Und dann STRÖMT es heraus: Mein Kind hat Krebs. Und ich hoffe, dass ihr hier geholfen wird. Ich sage immer: Maria weiß um das Problem, sie ist ja eine Mutter. Eine zärtliche Mutter. Und sie wird in IRGENDEINER Weise helfen und eingreifen.

Autor:

Zwischen den Pilgergruppen lichtet sich der Platz. Erst wenn sich der Blick von der Kapelle reißt, entdeckt man sie: Geschäfte. Vorgebaute, kioskartige Läden säumen den Platz. Wie auf einer Kurpromenade. Jesus hat die Händler aus dem Tempel vertrieben. Weit sind sie nicht gekommen. Aber wer Postkarten, Batterien und Sonnenbrillen sucht, wird enttäuscht. Ausnahmslos alle Händler bieten nur eines an: Devotionalien. Glaubensnippes. Ein Meer aus Gips und Kunstharz. Die Gottesmutter ist in allen Größen zu haben.

Bevor der Gläubige das erste Mal das Allerheiligste betritt, bevor er Maria erblickt, hat er sie schon tausendmal gesehen.

4. Musik lang (Leonard Cohen, „Halleluja“)**5. Atmo:** (1. Atmo) Kapellplatz, (ab 3 min Glocken...)**Autor:**

Die Gnadenkapelle in Altötting. Der älteste Sakralbau nördlich der Alpen. So heißt es. Ab 5.30 Uhr geöffnet. Gottesdienstordnung: Zwischen sechs und elf Uhr morgens stündlich Messe. In dieser Zeit ist es unmöglich, einen Platz in der Kapelle zu

bekommen. Tagsüber werden Messen zelebriert, die Pilgergruppen vorbestellt hatten. 18 Uhr Rosenkranz.

Der sporadische Pilger braucht einige Anläufe, um hineinzukommen. Fotos und Tonaufnahmen sind nicht erwünscht. Sie verbieten sich von selbst.

5. Musik: Rainer Kirchmann, Klangfläche „Kapelle“ mit Countertenor...drunter

Autor:

Der Raum ist still, das Licht sparsam. Die Wände schwarz, fast vollständig mit Votivbildern und Gemälden bedeckt, nicht breiter als acht Meter. Fast intim. Riesiger Kontrast zu den nach oben strebenden, prunkvollen Kirchenhallen ringsum. Wenige Bänke links, wenig Barockes, rötlicher Marmorboden. Der Besucher aber schaut nicht nach links oder rechts, er schaut nach vorn auf die kleine Tür, aus der das Licht kommt. Kerzenlicht. In der Wand ein Gitterfenster, links daneben, nicht mittig, eine angelehnte Tür mit Rundbogen. Dahinter funkelt Silber und Gold. Jedes Kind der Welt stellt sich genau so eine mittelalterliche Schatzkammer vor. Fast auf Zehenspitzen nähern sich die Pilger. Der Altarraum, das Oktagon, ist winzig. 20 Quadratmeter? Die Wände fast vollständig mit Silberschmuck bedeckt. Gold und Edelsteine blitzen auf. Amulette, Kandelaber, pokalähnliche Gefäße, Urnen. Das Metall hebt sich effektiv vom Mattschwarz der Wände ab.

6. Musik wie 5, kurz frei

Autor:

Die Inszenierung zielt auf Überwältigung ab. Und es funktioniert. Hier bekreuzigen sich auch Atheisten. Der Raum hat die Akustik eines beheizten Wohnzimmers. Alles ist nah. Das Gebet von gegenüber könnte auch vom Nebenmann kommen. Eine Nonne liest ein Gesangbuch und sieht aus, als gehöre sie zum Altar. Ein korpulenter Mann mit starker Brille tritt durch die Tür. Er wirkt emphatisch, atmet schwer, bekreuzigt sich, kniet nieder und kommt nur mit Mühe wieder hoch. Laut knacken seine Glieder. Ein Kapuzinermönch stellt frische Blumen in den Altar, bekreuzigt sich und geht wieder. Ein Mann kommt, schaut sich um, steht mit dem Rücken zum Altar. Ein Raunen geht durch den Raum. Er entschuldigt sich stumm und zieht sich zurück.

Eine Pilgerin, Mitte 40, kommt mit gebeugtem Gang, kniet vor dem Altar, holt ein Heft hervor, randvoll mit Handschrift. Ihr Tagebuch? Ihr erster Roman? Sie schlägt eine bestimmte Seite auf, legt das Heft vor Maria, raunt ihr etwas zu, bekreuzigt sich, nimmt das Heft und geht seitlich ab. Seit 500 Jahren geht das so.

6. Atmo: Konradsbrunnen (Plätschern mit Stimmen), drunter, **38 sec.** vorhanden

6. O-Ton: Ich bin Pilgerin. Fast jedes Jahr da. Wir sind heute angekommen um neun Uhr vormittags. Und reisen dann 16 Uhr wieder ab...für die Seele...

Autor:

In einer Mauernische am Kapellplatz plätschert Tag und Nacht ein Brunnen. Ein Kapuzinermönch in Bronze ergießt Wasser aus einem Krug. Dicht neben einer Europafahne am Mast. Der Brunnen gehört zum Kloster Sankt Konrad. Viele Pilger kommen nur wegen ihm nach Altötting. Bruder Konrad. Der zweite Heilige von Altötting. Diener der Gottesmutter genannt. Er war im 19. Jahrhundert 42 Jahre lang Pförtner im Kloster. Wurde durch seinen Bet-Eifer und grenzenlose Liebe zu den Pilgern berühmt. Und 1934 heilig gesprochen. In der Klosterkirche liegt seine Wachsfigur auf dem Grab.

Das Wasser soll über eine Konrad-Reliquie fließen und Augenleiden heilen. Pilger wässern sich die Augen und gehen weiter als hätten sie geweint. Viele füllen sich Flaschen ab. Manche tanken das geweihte Wasser kanisterweise. Für die meisten gehört das Abfüllen einfach dazu in Altötting. Eine Frau mit Tochter.

7. O-Ton: Konradsbrunnen (Mutter)

Ja, mit Sicherheit. Jedes Jahr. Gibt unwahrscheinlich Kraft, ist ein ganzer besonderer Ort. Kann ich jedem nur empfehlen.

Autor:

Die Frau hat eine leere Plastikflasche dabei. Null Komma zwei Liter, eckig, milchig durchscheinend, leuchtend Orange das Preisschild: Eins zwanzig. Ovale Etikett: Altöttinger Weihwasser. Sie füllt die Flasche. Ihre Tochter hält den Schraubverschluss. Und ist sichtbar berauscht. Glücklich.

8. O-Ton: Konradsbrunnen (Tochter)

Ja, auf jeden Fall. Ich mag die Gnadenkapelle sehr gerne irgendwie... Einerseits ist die Stimmung sehr schwierig, weil jeder kommt mit seinen Problemen eigentlich da hin, aber auch gleichzeitig die Hoffnung, die man hat, auf Besserung. Auch bei der Krankheit, wenn man dann rausgeht und dann die ganzen Bilder sieht, wurde schon

jemandem geholfen...Ja, man kriegt eben Kraft und Energie irgendwie. Das muss auch ICH sagen, ja!

Autor:

Die leeren Flaschen sind im Laden nebenan zu bekommen. Der leere 5-Liter-Kanister kostet fünf Euro. Ein Mann um die 60 taucht seine schmerzende Hand in den Brunnen und trägt sie im Gehen davon wie einen Fremdkörper. Vorbei am Sternenbanner der EU. Ist heilende Kraft irgendwie zu beschreiben?

9. O-Ton: Konradsbrunnen (Mutter)

Nein, dass muss man spüren. Das kann man nicht in Worte fassen, das muss man selber spüren.

Autor:

Gegen Mitternacht, wenn auf dem Kapellplatz nur noch Plätschern zu hören ist, kommt ein Mönch in brauner Kutte und stellt das Wasser ab. Reinigt den Brunnen und stellt Blumen auf den Beckenrand. Auf dem Pflaster davor leuchten abgekratzte Preisschilder. Ein Opel kreuzt langsam den Platz. „Stadtsecurity“. Der Fahrer grüßt freundlich den Fremden. Der Mönch ist verschwunden. Der Konradbrunnen plätschert wieder.

7. Atmo: Platz, Gang in Konradkirche, ab **0:40** (Menschmasse, Glocken) drunter

10. O-Ton: Leiss Huber

Es geht nicht spurlos an Altötting vorbei. Aber Altötting ist ja seit Jahrhunderten darauf eingestellt. Und die Menschen, die dort aufwachsen, die kennen das ja gar nicht anders. Deshalb fällt uns wirklich nicht mehr auf, was sie diesem Ort geben und hinterlassen...

Autor:

Der Pilger, der sein Auto in der Popengasse parkt, schaut zuerst auf ein Werbeplakat: „Manchmal braucht man ein bisschen Inspiration“. Foto: Ein Mann Mitte dreißig. Fesch, Strohhut, Marienfigur und Schnapsglas vor sich. Schaut ernst in die Kamera und bewirbt einen Kräuterlikör. Und sein Buch „Gnadenort“. Ein Regionalkrimi, der in Altötting spielt. Hier sind 67 Prozent der Bewohner katholisch. Anton Leiss-Huber, der Autor, ist einer von ihnen. Hier kennt er sich aus. In Altötting geboren, getauft, gefirmt, zur Schule gegangen. Und geprägt worden. Nicht nur von seinen katholischen Eltern.

11. O-Ton: Leiss-Huber

Es gibt Ganzkörperreliquien in der Stiftskirche. Das sind ganze Skelette. Mir sind eigentlich Reliquien, Skelette, der Tod Christi absolut klar! Ich habe das immer, immer wieder bekommen. Ohne dass meine Eltern das mir explizit gezeigt hätten. Du kannst da einfach nicht aufwachsen und der Glaube geht einfach an Dir vorbei. Ich glaube sogar, wenn die Eltern Atheisten sind, wird es immer mit dem Katholizismus konfrontiert und sicher auch infiltriert.

Autor:

Der Kapellplatz wirkt wie ein Magnet. Die Stadt liegt fast vergessen. In den angrenzenden Straßen ist es wie in jeder Kleinstadt. Unauffällig.

Die Strahlkraft der Mutter Gottes verblasst kurz hinter dem Heiligtum. Alles schmucklos. Kein Kruzifix, kein Psalm über Türen. Keine Kerzen in Fenstern. Keine Marienbilder nirgendwo. Nüchtern. Gegenwelt. Aber der Eindruck trägt. Millionen Wallfahrer, sagt Leiss-Huber, gingen nicht spurlos an ihm vorbei.

12. O-Ton: Leiss Huber

Bei uns am Haus führt eine Wallfahrerroute vorbei. Ich weiß noch, dass ich als Kind im Sommer, so um Pfingsten, oft in der Früh aufgeschreckt bin, weil da tausende von Pilgern an unserem Haus vorbeigezogen sind mit einem Megaphon. Denn der Vorbeter benutzt ein Megaphon, dass die hinten im Zug wissen, was eigentlich gerade gebetet wird. Und ich bin sechs oder sieben Jahre alt und schrecke in der Früh um sechs auf und höre einfach nur: Gegrüßet seiest Du Maria. So lange, bis tausend Menschen an meinem Haus vorbeigezogen sind. Das prägt ein bisschen. Das ist so eine Hinterlassenschaft. Also das erste Mal war ich einfach nur geschockt. Ich war wirklich geschockt. Ich wusste ja nicht, was da passiert! Ein Kind wacht auf von komischem Megaphongemurmel, öffnet die Tür und sieht tausend Menschen, die da nicht hingehören...also ich muss wirklich zugeben, ich war das erste Mal einfach geschockt. Dann wird's Normalität.

Autor:

Wenn man die Augen voll Weihwasser hat, wenn man weint, ist Altötting am schönsten. Konturen verschwimmen, wohlige Unschärfe. Die Gläubigen, die Touristen, die Frommen und die Neugierigen, die Kranken und Beseelten. Sie schweben, sie kommen und gehen, beten und singen, beichten, kaufen und essen. Ländlich heiter. Keiner eilt, alle wie im Urlaub. Oder trägt das feuchte Auge? Irgendetwas ist da. Erregung? Augen fest schließen, halten und wieder öffnen. Ein Wort scheint über ihren Köpfen und vergeht. „Spiritualität“ ?

13. O-Ton: Leiss Huber

Ich bin ein spiritueller Mensch...Die katholische Kirche kann vor allem eines: Das ist, den Glauben INSZENIEREN. Farbenprächtig, laut, bunt...Es ist auch mystisch! ...Ich bin eigentlich wirklich barock aufgewachsen. Unsere Kirchen sind alle wunderschön

barock mit ganz vielen kleinen Putten, es sieht alles ganz wunderbar aus. Natürlich spritzt auch ein bisschen Blut. Das ist ein bisschen eklig. Wir haben auch viele Skelette in Altötting – aber es ist eine große Inszenierung. Ist fast wie eine Theaterbühne.

8. Atmo: (Wie Atmo 7) Basilika, Menschen, kurz frei, drunter raus

Autor:

In der Stiftskirche steht eine Standuhr neben dem Eingang. Ein fünf Meter hoher Holzturm in Eiche dunkel. Auf dem Uhrkasten steht ein Knochenmann und senkt die Sekunden. Seit der Pest im 17. Jahrhundert. Der Tod von Ötting. In der rauschenden Stille des spätgotischen Kirchenschiffs hört der Pilger die Mechanik. Das Sterben der Zeit. Das eigene Sterben.

14. O-Ton: Leiss Huber

Das fand ich immer ganz schön gruselig als Kind...Und mir ist gesagt worden, jedes Mal, wenn er die Sense schwingt, stirbt ein Mensch.

Autor:

Geschichte erzählen. Geschichten von früher. Das kann die Kirche. Und wie im Theater gilt: Eine gute Geschichte muss nicht wahr sein. Sie muss gut sein. Die Inszenierung hat den Charme einer mittelalterlichen Schaubude. Ein paar Schritte weiter eine Priestergruft mit dröhnender Luftentfeuchtung. Über dem Eingang: Sei mir begrüßt, Bruder Tod. In Altötting wird man an jeder Ecke auf die eigene Vergänglichkeit gestoßen. Auch mit Witz. Gott sei Dank. Wer sagt, Altötting sei ein spiritueller Ort, hat nicht Unrecht. Aber bei Maria und allem, was heilig ist. Was um alles in der Welt im Himmel und auf Erden IST Spiritualität?

15. O-Ton: Leiss Huber

Ha. Das ist unergründlich. Das hat auch was mit Geborgenheit zu tun...Mit Wohlfühlen. In sich selbst. Und mit dem Wissen, dass es wohl noch eine Macht außerhalb der Welt gibt, die einen hält. DAS ist Spiritualität. Spiritualität ist nicht, alle Regeln und Gebote zu befolgen. Spiritualität ist, dass auch, wenn man einsam und alleine ist, dass es jemanden gibt, der einem Kraft gibt und nach einem schaut, auch wenn man diesem Menschen noch nie begegnet ist. Aber es ist ja kein Mensch. Dieser Kraft nie begegnet ist. Das ist Spiritualität für mich.

8. Musik, lang Ensemble „Chant 1450“, Track 1, a capella (cd vorhanden)

16. O-Ton: Prälat Mandl

Natürlich ist Altötting eine Stadt wie jede andere, was die normalen Lebensabläufe angeht...aber sehr bald auch ganz anders. Unvergleichbar anders. Wir haben hier 25

Sonntagsmessen. Und in einer vergleichbaren Stadt sind es zwei. Wir haben hier über 20 Priester.

Autor:

Prälat Mandl, der Wallfahrtsmanager. Wenn er nicht von Mutter Maria schwärmt, das tut er manchmal, dann sagt er: Altötting ist mehr als der Kapellplatz. Mehr als eine Pilgerstadt.

9. Atmo: Bahnschranke, Zug, Auto

Autor:

Altötting ist auch ein Landkreis mit über 100 000 Einwohnern. Ein Großteil arbeitet in der Chemie. Weil nicht alle von den Pilgern leben können. Die Städte Töging, Trostberg und Burghausen bilden ein magisches Dreieck, das Südostbayerische Chemiedreieck. Ein Dreieck des Wohlstands. Altötting mittendrin. Kaum 4 Prozent Arbeitslosigkeit. Tendenz fallend.

17. O-Ton: Dr. Dieter Gilles

Zunächst mal muss man ja sagen, wir sind eine sehr wohlhabende Region. Das kommt natürlich durch die Industrie und die Gewerbesteuer und die überdurchschnittlich bezahlten Arbeitsplätze.

Autor:

Dr. Dieter Gilles ist Direktor der „Wacker Chemie AG“ Burghausen. Größter Arbeitgeber der Region, ein Dankesgebet vom Kapellplatz entfernt.

Gilles ist Chef für 10.000 Mitarbeiter. Anzug korrekt, smart, sportlich, humorvoll. Und stolz auf sein Werk. Strahlt wie Maria.

18. O-Ton: Dr. Dieter Gilles

Ja, auf der einen Seite sind wir groß bei der Herstellung von Polysilizium. Hauptsächliche Anwendung für Photovoltaikanlagen, da stellen wir das Rohmaterial in höchster Reinheit her. Wir stellen Siliziumwaver her, auf denen Mikroprozessoren und andere elektronische Bauelemente hergestellt werden...Auf der einen Seite stellen wir Silikone her, da sind wir Markführer. Und auf der anderen Seite Polymere – vereinfacht ausgedrückt: Alles was klebt, da sind Polymere drin. Fliesenkleber, um ein Beispiel zu nennen. Aber sogar: Wir stellen 50 Prozent der Kaugummimasse in der Welt her. Um mal ein originelles Beispiel zu wählen.

Autor:

Zwischen Wacker und dem Rest der Region stimmt die Chemie. So ist es überall zu hören. Und wer genau hinschaut, entdeckt im Dunstkreis der Maria von Ötting eine hoch effiziente Bürgergesellschaft. 120 Vereine, karitative Bünde, Kulturverbände, kirchliche Gruppen, Gewerkschaften, Sportgemeinschaften. Vom Landschaftspflegeverband über Altöttinger Musikkapelle, vom Verein der Krippenfreunde über Porscheclub bis zur Fluggruppe Altötting. Viel Ehrenamt, viel gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Intakte Demokratie? Wer will, mag es Nächstenliebe nennen.

19. O-Ton: Dr. Dieter Gilles

Und dann stelle ich aber auch fest, das mag vielleicht auch hier die Bayern auszeichnen – das wir mit diesem Wohlstand und den Möglichkeiten, die da geschaffen sind, sehr vernünftig umgehen...Das ist großartig für diese Region.

Autor:

Werkdirektor Dr. Dieter Gilles ist gerade zurück von einer Reise mit seinem „Lionsclub“. Lions ist ein weltweit operierender Club von Besserverdienern. Sitz in den USA. Die Mitglieder knüpfen Netzwerke untereinander und geben Geld an Bedürftige weiter. Motto: „We serve“, wir dienen. Damit verpflichtet sich jedes Lions-Mitglied, den Dienst am Nächsten über seinen persönlichen Profit zu stellen.

20. O-Ton: Dr. Dieter Gilles

Also nehmen wir mal ein Beispiel: Integrationswerkstatt. Natürlich hat das Thema Flüchtlinge uns beschäftigt. Wie können WIR da einen Beitrag leisten. Und wir haben da eine tolle Idee gehabt. In dem wir acht ehemalige Meister und Ausbilder gewinnen konnten. Wir haben eine Werkstatt eingerichtet. Und da können Flüchtlinge und Asylsuchende in der Zeit, wo sie hier auf eine Entscheidung warten, Fahrräder reparieren, handwerkliche Tätigkeiten ausführen. Und zwar nicht, damit sie dann einen Meisterbrief bekommen, sondern um die Sprache zu lernen. Und das ist sehr erfolgreich und darauf sind wir stolz.

Autor:

Möge Maria mit Euch sein und der Prälat, wenn er dies hört, den Lionsclub in seine Gebete einschließen. Es ist nicht leicht, in Altötting jemanden zu finden, der nicht auf irgendeine Art mit der Gnadenmutter verbunden ist.

21.O-Ton: Dr. Dieter Gilles

Ja, ich denke schon, dass wir dem Christentum verhaftet sind ...bin Katholik, seit 25 Jahren im Kirchenchor ...Seit fünf Jahren bin ich jetzt im Lionsclub Altötting-

Burghausen...Weil die Gruppe gefällt mir. Es sind fast 40...wir finden uns ja auch zusammen, weil wir eine Gruppe Gleichgesinnter sind, die sich sozial engagieren möchten...Das man WIRKLICH vor Ort helfen kann.

Atmo Kantine leise (muss aus dem Archiv besorgt werden)

Autor:

Dr. Gilles steht im Belegschaftshaus. Ein sachlicher, hallenartiger Bau vor den Toren des Chemiewerkes. Meditative Stille. Wie aus dem Nichts fluten Menschen den Raum, gefasst. Fast feierlich. Kaum ein Laut, keiner beachtet den Direktor, alle pilgern magisch nach vorn als zöge sie eine geheime Macht. Als hungerten sie nach Erlösung. Es werden immer mehr. Wohin strebt die Menge? Nein, nicht zum Gebet. Es ist Mittag, lacht der Chef. Das Belegschaftshaus ist die Kantine der Wacker AG Burghausen.

Wer einen Blick auf das Riesenwerk werfen will, muss ein paar Meter nach Österreich, muss auf dem Berg. Raumgreifend liegt es da, umgeben von Grün. Wacker Chemie. Kein Rauch, kein Staub, kein Geruch, kein Geräusch. Gewirr von Rohren, Schienen, Türmen, Hallen. Die Schlote funkeln metallisch wie Silber. Industriekathedrale.

9. Musik: „Wir sind aus Altöttingen“ (Die Nuts, Band aus Altötting, MP3 vorhanden)

22. O-Ton: Marcel Seehuber

Na ja, wir haben hier eine Million Wallfahrer im Jahr. Und...die Innenstadt in Altötting ist einfach, das ist halt ein bisschen Disneyland für Christen. Und das hat Vorteile, wir haben eine Innenstadt, die autofrei ist, ja? Das haben wir den Wallfahrern zu verdanken.

Autor:

An seiner Tür steht kein Name, auf der Klingel „Revolution“. Marcel Seehuber tritt aus dem letzten Haus an der Straße, wo Altötting abrupt endet und Felder anfangen. Keine 2000 Meter von der Schwarzen Maria beginnt offenes Land. Hier hat der „Altöttinger Mieterkonvent“ sein Domizil.

23. O-Ton: Marcel Seehuber

Wir haben hier in Altötting ein alternatives Hausprojekt aufgebaut...2007 irgendwie zu planen begonnen und haben das Haus, wo wir jetzt hier sitzen, 2009 gekauft...Und jetzt wohnen hier um die 20 Leute, das sind 16 Wohnungen. Wir haben auch ziemlich viel renoviert zwei Jahre lang. Das Ziel ist eigentlich: Günstiger Wohnraum für alle...das ist die Idee quasi, dass die Häuser denen gehören, die drin wohnen...

Autor:

Marcel Seehuber kommt wie ein linker Szenetyp rüber. Das zweistöckige Reihenhaus ist nur von der Straßenseite ortstypisch. Der Hof wohligh unaufgeräumt: Bauwagen, Katzentreppe, Gemüsebeet, Bierkästen, bepflanzte Badewanne, Bienenstöcke, lässig an den Zaun gehängte Briefkästen. Seehuber macht Filme, Musik und Kulturmanagement. Und alles, was Spaß macht. Sagt er. Kopf einer Gemeinschaft, die möglichst unabhängig und frei lebt. Der Mieterkonvent ist eine Lebensform, die sich vom Altöttinger Marienkult abgrenzt.

24. O-Ton: Marcel Seehuber

Weißt du, Altötting hat halt verschiedene Seiten. Das hat auf der einen Seite dieses Offizielle, dieses Repräsentative, Christliche...Und es scheint so, als wenn das Altötting wäre, aber das stimmt natürlich nicht. Dem Großteil der Leute, die in Altötting wohnen ist das einfach scheißegal. Altötting ist eine Stadt, wo die Menschen Sport machen, gehen ihrem Leben nach und ein Großteil der Altöttinger kümmert das einfach nicht. Die fahren in die Berge am Wochenende oder grillen...

10. Musik: „Wir sind aus Altöttingen“, kurz frei, drunter

Autor:

Seehubers Wohn- und Arbeitsreich riecht nach Arbeit und Stress, spiegelt bewegte Zeiten. Die Wände gepflastert mit den Devotionalien des Widerstands. In die Jahre gekommen. Mao, Marx, Klaus Kinsky. Frauen, Freunde und ein bisschen Punk. Ein Altar voller Spott. Dabei ist Marcel Seehuber ein reflektierter Mensch, der viel hinterfragt.

25. O-Ton: Marcel Seehuber

In Altötting hast du zwei Möglichkeiten: Entweder du schwimmst dort mit, du machst da mit – oder du positionierst dich dagegen. Die meisten Leute, die irgendwie freiheitsliebend oder irgendwie eine andere Vorstellung vom Leben als Kinder, Küche, Kirche haben – die machen dann auch andere Dinge. Und dann kamen Bands, Punkrock und viel Spaß.

Autor:

Inzwischen ist er 40, managt das Haus, auf dem ein Millionenkredit lastet. Bringt deutschlandweit Bands auf die Bühne. Inzwischen sind alle im Haus auf Arbeit, nicht auf Selbstfindung. Nur das mit der Kirche, das geht für ihn nicht mehr. Dabei ging in der Kindheit alles seinen Altöttinger Gang.

26. O-Ton: Marcel Seehuber

Ich war zweimal in der Woche in der Kirche. Also meine Eltern waren net streng gläubig, das war ok, aber wenn ich zur Firmung wollte und die Kohle haben wollte, die es als Firmungsgeschenk gab, dann habe ich natürlich auch dahin gehen müssen. Das war für mich auch ein fairer Deal. Und ich kann mich schon auch noch erinnern, dass ich so Dinge auch noch geglaubt habe. Auch wenn das sehr abstrakt war.

Autor:

Religionsunterricht. In der dritten Klasse wurde beichten geübt. Wer nichts ausgefressen hatte, musste Sünden erfinden. Und irgendwann kam für Marcel Seehuber der Bruch mit dem Prinzip Kirche.

27. O-Ton: Marcel Seehuber

Und diese Beichtgeschichten – also beichten ist widerlich! Also einen Fünftklässler oder einen Drittklässler da hin zu schicken, dass der irgendeinem alten Typen so was erzählt,- das waren für mich schlimmste Erlebnisse. Da widerts mich wenn ich nur daran denk. Das war schon strange, wenn da jemand deine Hand hält im Kämmerl hinten. Und drüber streicht und sagt: Ja, jetzt erzähl mal, was du so für Geheimnisse hast. Ich denke, dass das sehr, sehr weit, - zu weit geht. Das ist für mich eine Form von Missbrauch. Auch wenn es kein sexueller ist. Aber das ist eine Machtmissbrauchsgeschichte. Und das spüre ich in der Kirche überall und diese Ansprüche haben die...Kann ja keiner was sagen, wenn man ein kleines Kind in den Arm nimmt!

Autor:

Nein, an Gott mag er sich nicht mehr wenden, wenn er heute den Himmel absucht. Er hat andere Gründe gefunden, nach oben zu schauen.

28. O-Ton: Marcel Seehuber

Ich mag das Universum und die Sterne...Und das sind tiefe, emotionale Momente für mich, wenn ich in den Sternenhimmel schaue, wo ich mich sehr wohl fühle. Ich glaube, dass das so ähnlich ist wie andere, die dann ihren Gott vor Augen haben oder so...Woran glaubt ein Atheist. Ich würde mich auch gar nicht als Atheisten bezeichnen. Weißt du, das ist immer die Frage, ob dann jemand sagt, ah, ich denke oder ich glaube. Weil unterm Strich ist es dann relativ ähnlich.

11. Musik: lang Melody Gardot, „Preacherman“ (CD vorhanden)

11. Atmo: Kapellplatz, ab **2:36**, Glocken

Autor:

An der Gnadenkapelle in Altötting lehnen handliche Holzkreuze. Wer mag, kann sie sich aufladen. Wer es braucht. Eine ländliche Frau Ende sechzig legt sich mit der Linken ein Kreuz über die Schulter. Die Rechte auf eine Gehhilfe gestützt. Mit Inbrunst umrundet sie die Kapelle. Zügig. Als hätte sie wenig Zeit. Ein Mann um die vierzig kreuzt ihren Weg. Er ist riesengroß, trägt bayrische Tracht mit Hut. Und einen Rosenkranz. Er umrundet wieder und wieder betend die Kapelle. Wer im Weg steht, weicht stumm aus. Irgendwann hebt er den Kopf: Er ist wachsbleich und hat rote Pusteln im Gesicht. Den Blick voller Ohnmacht und Wut. Dann zieht er den Kopf ein und geht in die Kapelle. Einen Gedanken zurücklassend:

„Ich sterbe“ ist etwas anderes, als zu sagen: „Ich glaube, ich sterbe.“ Wer glaubt, hat noch eine Option.

12 . Atmo: Volle Pilgerabsteige „12 Apostel“, drunter

29. O-Ton: Anton Leiss-Huber

Kann man mit den Pilgern reden? Ja sicher. Wenn sie im Gasthaus sitzen. Irgendwo müssen die ja essen.

Autor:

In der Basilika ist die Messe zu Ende. Im Gasthaus „Zwölf Apostel“ nebenan herrscht Hochbetrieb. Pilgerabsteige. In Altötting ist der Weg vom Weihrauch zum Rotkohldunst nicht weit. Die Gäste sind aufgewühlt, die Kellner im Laufschrift. Hirschgulasch und Kuchen im Vorbeigehen. Für Sonderwünsche ist es viel zu hektisch. Keiner klagt. Es scheint, als wäre dem Pilger in Altötting das leibliche Wohl Nebensache.

In einem abgelegenen Gang, nahe der Küche, sitzt einsam und friedlich ein Mann am Tisch, als säße er schon immer hier. Neben sich eine Plastiktüte. Alles an ihm ist rund. Der Körper, der Kopf, die Hände, die Augen mit den schweren Lidern.

30. O-Ton: Michael Engl

Das ist so ein schöner Kleinort. Das ist das Schönste – die Kapelle, da fühle ich mich einfach wohl da drin. Das ist das Allerhöchste für mich. Ja?

Autor:

Michael Engl kommt von überall und nirgends. Engl ist obdachlos. Und das riecht man. Deutlich. Deshalb sitzt er immer allein. Seit acht Wochen pilgert er um die Gnadenkapelle von Altötting.

31. O-Ton: Michael Engl

Die schwarze Madonna zu sehen. Da stört mich auch nicht, wenn manchmal alles voll ist, dass man fast nicht mehr umfallen kann...und vorher bete ich immer: „Lieber Gott, lass die Kirche aus allen Nähten platzen, aber einen kleinen Platz möchte ich auch noch haben...in meinem Auto habe ich immer eine schwarze Madonna gehabt, so eine große, und eine aus Mariazell. Handgeschnitzt. Aber schöner ist die mit dem Gewand hier.

Autor:

Michael Engl redet von früher. Als er noch jemand war. Als er noch etwas hatte. Ein Auto, eine Wohnung, eine Zukunft. Heute hat er nur noch seinen Glauben. Er zieht von einem Pilgerort zum anderen. Seit Jahren. Seine Erzählung springt, geht durcheinander, immer wieder kommt Bruder Alkohol darin vor. Heute ist er Ende fünfzig. Und dankbar für jedes Gespräch.

32. O-Ton: Michael Engl

Ja, hab mich schön unterhalten, es waren sehr nette Pilger hier...mir gefällt's...wie ich früher ja auch so andächtig das Kreuz herumgetragen habe...das habe ich in Fatima auch gemacht. Aber in Fatima, das war viel weiter um die große Kapelle herum. Auf den Knien. Und da war die Jeans richtig – ich habe dann richtige Blasen gehabt an den Knien.

Autor:

Engl ist im Bayrischen Wald aufgewachsen. Streng katholisch, sagt er. Deshalb habe er auch den Namen des Erzengels Michael bekommen. Aber früh in seinem Leben muss schon alles schief gelaufen sein. Schon als Kind fühlte er im Glauben seine Bestimmung. Wollte Priester werden. Und wurde Fleischer.

33. O-Ton: Michael Engl

Wollte es eigentlich nicht werden. 45 Kilo habe ich gehabt, das war eine Vergewaltigung. Und in der Schule konnte ich nicht einmal Blut sehen. Da bin ich fast umgekippt, nää? Ich konnte kein Blut sehen. Aber man gewöhnt sich daran. Meine Mutter hatte gesagt, die Tiere sind dazu da, dass man die schlachtet. Jetzt habe ich heute eine Ente so gerne gegessen, hat mir so geschmeckt. Selber habe ich auch Enten gehabt. 20 Enten, zehn Hühner, ein Hahn...das ging schon. Aber wie dann die Entlein geschlachtet wurden! ICH konnte sie selber nicht schlachten. Ich konnte sie nicht einmal einfangen. Zu einem Bauern habe ich sie gebracht, der hat sie dann

getötet und ich habe ein Gebet zum Entenhimmel geschickt. Dass sie in den Entenhimmel kommen.

Autor:

Das tätowierte Kreuz, das Erzengel Michael auf dem Unterarm trägt, ist umgeben von frischen Brandmalen. Wenn er rauchen geht, greift er reflexhaft nach seinem Plastikbeutel. Seiner ganzen Habe. Für die er manchmal betet.

35. O-Ton: Michael Engl

Ja. Jesus Maria und Josef, ihr alle Engel und Heiligen, erhörts mich! Verteidigt mich heute in meiner Sache hier stets über mich und meine Habseligkeiten. Wachtet! So sage ich immer. Das habe ich selber erfunden. Sonst die anderen Gebete kennt man ja alle vom Gebetsbuch raus, nä? Und ich rede ja auch mit meinem Gott, wie er mit einem reden wird. Das mache ich natürlich im Gasthaus nicht. Manchmal, wenn keiner da ist, dann rede ich das ganz leise: Na lieber Gott? Wie soll ich das denn heute machen? Bitte schau mal, dass wir das hinkriegen. So, nä? Das mache ich schon immer. Weil individuell ist immer besser als irgendwas herauslesen. Das kann JEDER!

13. Musik: Rainer Kirchmann, wie 12, weiter

Autor:

Die Marienverehrung ist fester Bestandteil des katholischen Volksglaubens. Wenn Menschen nach Identität suchen, projizieren sie ihre Wünsche und Vorstellungen in idealisierte Persönlichkeiten, sagt der Münchner Theologe Eugen Biser. Kunstfiguren entstehen, die sich über Jahrhunderte verfestigen. Mit der Wirklichkeit haben sie nichts zu tun, leisten aber gewaltige Dienste gegen Sorgen und Nöte, zum Trost und zur Beruhigung.

Nachts ist der Himmel über dem Kapellplatz von Altötting ungeheuer oben. Durch den sternenklaren Raum rast ein Satellit. Heller als die Sterne. Die internationale Raumstation ISS? Wie viele Astronauten auch immer da fliegen, ich glaube, irgendwo auf dieser Welt sitzt in diesem Moment eine Mutter und betet zu Gott, dass ihr Kind heil zur Erde zurückkehrt.

Nein, glaube ich nicht. Da bin ich mir sicher.

14. Musikakzent: ab 3:38 „Halleluja!“ (4 sec.)

Kennmelodie

Sprecherin v. D.

Innenansichten eines spirituellen Ortes

Altötting in Oberbayern

Sie hörten eine Deutschlandrundfahrt von Hans-Otto Reintsch

Ton: Bernd Friebel

Regie: Roswitha Graf

Redaktion: Margarete Wohlan

Eine Produktion von Deutschlandradio Kultur 2016

Manuskript und das Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter
deutschlandradiokultur.de